

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Sonnabend.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Hamburg-St. Georg,
An der Koppel 79, I.

Nothstand und — Lohnkürzung.

Seit Anfang dieses Jahres klagen die Arbeiter in Deutschland, daß die Preise der Nahrungsmittel stetig steigen, daß die immer mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit es ihnen unmöglich macht, sich und ihre Familien ausreichend ernähren zu können, kurz, sie behaupten, es bestände ein Nothstand in unserem Vaterlande.

Wie Unrecht thun doch die Arbeiter, solches zu behaupten! Sie sollen nur einmal die kapitalistischen Blätter lesen, dann werden sie sofort einsehen, daß sie allein, ganz allein an allem ihrem Ungemach schuld sind. Da wird ihnen ganz genau gezeigt, daß sie zu vergnügungs- und zu verschwendungsüchtig sind, daß sie sich unglücklich fühlen, weil ihnen die Liebe zu Gott und Vaterland verloren gegangen ist, daß sie ferner nur Vertrauen und Entgegenkommen dem Arbeitgeber gegenüber zeigen müßten, dann würde dieser schon für sie sorgen. Die Verschwendungssucht wollen wir den Vertretern von Moral und Ordnung schenken. Jeder nur halbwegs mit Vernunft begabte Mensch weiß, daß eine elendere Heuchelei noch niemals gesehen worden ist, als die Behauptung, der Arbeiter verschwende. Was denn in aller Welt nur? Bis dato hat es unsere herrschende Klasse sehr wohl verstanden, das Einkommen des Arbeiters auf einer Höhe zu erhalten, die es ihm nur gestattet, seine Existenz von einem zum anderen Tag zu fristen. In ganzen Industriezweigen ist der Arbeitslohn noch unter dieses Existenzminimum herunter gedrückt, so daß es nicht mehr möglich ist, dem Körper die nöthigen Erhaltungsstoffe zuzuführen, sondern von Tag zu Tag werden demselben diese mehr entzogen, so daß nicht mehr von einer Lebenserhaltung, sondern nur noch von einem langsamen Verhungern gesprochen werden darf. Die Leute, welche dem Arbeiter Verschwendung vorwerfen, finden es ganz in der Ordnung, daß sie selber mehr für ein Mittagessen ausgeben, als der Arbeiter im ganzen Jahre verdient. Dieselben Leute halten es für vollkommen

in der Ordnung, daß einzelne Leute in Deutschland ein Tageseinkommen von M. 50 bis 60 000 haben, während die Weberfamilien in Sachsen und Schlesien mit M. 7 bis 9 die Woche auskommen sollen.

Doch alles Dieses so zu kritisiren, wie es ununterbrochen geschehen müßte, das gehört nicht zu unserer Aufgabe. Vielmehr haben wir nur zu betrachten, wie es mit dem Wohlwollen des Arbeitgebers gegenüber dem Arbeiter aussieht. Wenn auch der Nothstand von dem Kreise der Bevölkerung, welcher ein Einkommen von über M. 5000 jährlich hat, gezeugnet wird, so kann man sich doch auf die Dauer dem nicht verschließen, daß die Lage der Arbeiterbevölkerung immer kritischer wird, denn die Dinge, die hier und da zu Tage treten, lassen sich doch nicht völlig unterdrücken. Nun sollte man annehmen, wenn irgend angängig, dann müßte dem Arbeiter in dieser ungünstigen Zeit ein höherer Lohn gegeben werden. Doch das wäre wohl falsches Wohlwollen des Arbeitgebers, denn gerade das Gegentheil sehen wir heute. Inmier wieder von Neuem müssen wir von Lohnreduzirungen berichten. Es ist doch sonderbar, daß dann, wenn die Arbeitsverhältnisse ungünstiger werden, der Werth des Produktes sinkt. Wenn unsere gegenwärtigen Produktionsverhältnisse die richtigen wären, dann könnte Derartiges doch nicht eintreten. Stellen wir uns aber auf den Standpunkt der Leute, welche unsere Einrichtungen für die besten halten, dann kommen wir zu dem für die Arbeitgeber nicht sehr schmeichelhaften Schluß, daß sie die ungünstige Lage der Arbeiter ausbeuten, um für sich mehr Verdienst und mehr Prozente zu erlangen. Und dies dürfte auch der wahre Beweggrund der Lohnkürzungen sein.

Der Beweis kann leicht ersehen werden aus dem nachfolgenden

Situationsbericht.

Die Spigenweber in der Leipzig-Lindenauer Spigenfabrik vermochten immer noch keine Einigung mit dem Direktorium zu erzielen. Ein Theil der Ausstehenden ist abgereist. Doch ist immer noch eine größere Zahl zu unterstützen, und wäre es wünschenswerth, wenn den Streikenden eine so ausreichende Hülfe zu Theil würde, daß sie vor Noth geschützt wären. Die Direktion hält nach wie vor an der Lohnkürzung von 15 bis 20 Prozent fest. Wer aber annehmen wollte, eine solche Lohnkürzung wäre durch den schlechten Stand des Geschäftes nothwendig, der lese den Bericht über das letzte Geschäftsjahr dieser Aktiengesellschaft, und er wird zu einem anderen Resultat kommen. Die Abschreibungen und Rückstellungen belaufen sich auf M. 84365,45 oder 14 Prozent des Aktienkapitals. An die Aktionäre wurden 6 Prozent Dividende gezahlt. Anscheinend ist dies nicht genügend, deswegen muß der Lohn der Arbeiter gedrückt werden. Leuten, die ohnehin nur M. 15 bis M. 16 verdienen, soll noch etwas von diesem jämmerlichen Einkommen gekürzt werden, damit der mühelose Erwerb in Form der Dividende größeren Ertrag bringt; und nun soll man nicht daran glauben, daß die Arbeitgeber nur das Beste für die Arbeiter im Auge haben!

Die Weißgerber in Berlin stehen nunmehr 14 Wochen aus, um sich gleichfalls gegen eine bedeutende Lohnkürzung zu wehren. Auch hier sind alle Versuche der Ausstehenden, eine Einigung zu erzielen, vergeblich gewesen.

Der Verband der Weißgerber wird seit nahezu zwei Jahren ununterbrochen in Anspruch genommen, um nur die Angriffe des Unternehmertums abzuwehren. Es scheint, als hätte dieses es darauf abgesehen, den Verband zu vernichten, denn schon wieder können wir von einer Lohnreduzierung in diesem Gewerbe berichten. In Döbeln wurde den Arbeitern eine 22 prozentige Lohnkürzung angeboten, und dürften, da diese bei den heutigen Verhältnissen unannehmbar ist, am 14. d. M. 11 verheirathete und 4 ledige Arbeiter zum Ausstand kommen.

Auch in dem Ausstand der Handschuhmacher in Burg, Friedrichshagen und Osterwieck, der bekanntlich gleichfalls durch Lohnreduktion entstand, tritt keine Aenderung ein, da die Fabrikanten auch hier in der Sorge um das Wohlergehen der Arbeiter keine Neigung zeigen, die bisherigen Löhne fortzuzahlen. Es streiken immer noch 177 verheirathete, mit 357 Kindern, und 103 ledige Mitglieder des Handschuhmacherverbandes. Die Haltung aller Betheiligten ist eine musterhafte, und giebt es bisher weder Streikbrecher, noch gelang es den Fabrikanten, andere Arbeitskräfte zu erhalten, so daß die Betriebe fast gänzlich still liegen. Es wäre zu wünschen, daß die Handschuhmacher auch seitens der organisierten Gewerkschaften Unterstützung fänden, damit sie in diesem Kampfe um die nothdürftigste Lebenshaltung das Feld behaupten.

In Dresden befinden sich die Metallschläger

gleichfalls noch im Ausstand. Die Arbeitgeber sind anscheinend geneigt, von der 14 prozentigen Lohnkürzung Abstand zu nehmen, doch wollen sie den bisherigen Lohn noch nicht zahlen. Die Ausstehenden sind überzeugt, daß sie die Arbeitgeber zum Nachgeben zwingen, sofern sie nur durch die Genossen soweit unterstützt werden, daß sie sich noch einige Zeit zu halten vermögen.

Ein Blick auf diese Liste zeigt uns, daß das Unternehmertum ohne irgend welche moralische Anwendungen die ungünstige Geschäftszeit ausnutzt, um die Löhne zu kürzen, die Arbeiter noch mehr in ein Abhängigkeitsverhältniß zu bringen. Daß hierdurch die Macht des Volkes untergraben wird, das sich jene Leute nicht an. Was wir hier bringen, ist nur eine Zusammenstellung der Lohnkürzungen, welche auf Widerstand stoßen. Wie viele derselben werden aber ohne Weiteres angenommen. Die Ernährungsweise wird im Volke aber hierdurch verschlechtert und dadurch die Widerstandsfähigkeit desselben untergraben. Doch das kümmert die Leute nicht, die da glauben, die Vaterlandsliebe in Erbpacht genommen zu haben, und uns erzählen wollen, daß sie nichts als Wohlwollen für den Arbeiter fühlen.

Wie toll geberden sich aber dieselben Leute, wenn einmal die Arbeiter den Spieß umdrehen. Welche Verleumdungen und Verdrehungen leisten sich jetzt dieselben Herren, welche es als ein gutes Recht für sich in Anspruch nehmen, den Lohn des Arbeiters nach Belieben zu kürzen, über die Bewegung der Buchdrucker. Da wird benutzirt und gelogen, daß es eine rechte Freude ist. Und warum? nun, weil die Buchdrucker es gleichfalls als ein gutes Recht für sich in Anspruch nehmen, festzusetzen, wie lange sie arbeiten und wie hoch sie ihre Arbeitskraft verkaufen wollen.

Weil die Buchdrucker sich heute noch kräftig genug fühlen, deswegen unternehmen sie den Kampf um die kürzere Arbeitszeit. Auch bei ihnen nimmt der Ueberschuß an Arbeitskräften täglich zu. Wird durch die Verkürzung der Arbeitszeit nicht dafür gesorgt, daß die Arbeitslosen Unterkommen finden, dann würde auch in diesem Gewerbe das Unternehmertum bald die Zeit als gekommen betrachten, um eine Lohnreduzierung eintreten zu lassen und einen Vorstoß gegen die Arbeiterorganisation zu wagen. Wir kennen unsere Wappenhelmer zu genau, um dieses nicht mit Gewißheit vorherzusagen zu können.

Wenn die Buchdruckerprinzipale von sozialistischen Aufhetzereien unter den Gehülfen sprechen, so zeigen sie damit, daß sie vom Sozialismus keine Ahnung haben, denn dieser Kampf ist rein bürgerlicher Natur. Es ist doch nichts Anderes, als das freie Spiel der Kräfte nur, daß die Arbeiter durch die Organisation ihre Kräfte vervielfältigen. Aber diejenigen, welche immer von dieser freien Kräfteentfaltung faszeln, sie zeigen sich heute als die größten Gegner derselben, sobald sie von den Arbeitern ausgeübt wird. Ebenso bürgerlich wie dieser Lohnkampf ist aber auch die

Verteidigung seitens der Unternehmer. Mit ehrlichen Waffen zu kämpfen, hat unser Bürgerthum längst verlernt. Lüge und Heuchelei, das sind die Kampfmittel, die in unserer herrlichen Gesellschaft als die besten gelten. Ebenso ist es auch ein Irrthum, wenn in jenen Kreisen geglaubt wird, daß das Vorgehen der Buchdrucker nach einem bestimmten Plane erfolge und dann vorschriftsmäßig die anderen Gewerkschaften folgen werden. Die Buchdrucker konnten heute mit ihrer Organisation den Kampf wagen. Von einem Vorschieben kann aber keine Rede sein. Sicherlich werden die anderen Gewerkschaften den Buchdruckern folgen, sobald sie nur genügend ihre Organisation ausgebaut haben. Allen indifferenten Arbeitern aber werden wir an dem Siege der Buchdrucker zeigen, daß die Gewerkschaft bei richtigem Vorgehen die Lage der Arbeiter zu verbessern vermag.

Deswegen liegt es auch im Interesse aller Arbeiter, gleichviel ob dieselben heute noch unter einer bedeutend längeren Arbeitszeit seufzen, als die Buchdrucker sie haben, den letzteren zum Siege zu verhelfen. An jedem einzelnen Orte wird eine moralische oder pekuniäre Unterstützung sich einrichten lassen. In einzelnen Städten sind von den Gewerkschaften auch schon diesbezügliche Beschlüsse gefaßt und werden wohl andere folgen. Ganz abgesehen davon, daß die Buchdrucker, wenn ihnen mit Hilfe der gesammten Arbeiterschaft der Neunhunderttag gesichert sein wird, ihren Theil dazu beitragen werden, auch anderen Organisationen zur

gleichen Errungenschaft zu verhelfen, wird die siegreiche Beendigung dieses Kampfes auch den Widerstand brechen, der bislang bei unseren Spießbürgern noch gegen den Normalarbeitstag vorhanden ist.

Thue also jeder den Ausstehenden gegenüber seine Pflicht, denn hierdurch sichert er gleichsam seine eigene Zukunft.

Die Adressen der resp. Streikleiter sind:
Leipzig, S. Arnold, Waldstraße 24, 2. Etage.
Berlin N, F. Trapp, Biesenthalerstraße 6a, 4. Et.
Döbeln i. S., D. Kuhn, Schagerstraße 36.

Handschuhmacher:

Arnstadt i. Th., E. Knoefel.

Dresden, P. Schmidt, kl. Brüdergasse 17, 1. Et.

Buchdrucker:

Berlin SW, E. Döblin, Solmsstraße 31, 3. Et.

Die Generalkommission.

Zur Beachtung.

Die Broschüre über die Organisationsfrage wird im Laufe dieser Woche versandt. Sie wird 72 Druckseiten stark und kann zu dem Preise von 10 M pro Stück abgegeben werden. Wir bitten die Gewerkschaften, welche die Bestellung noch nicht vollzogen haben, dies umgehend thun zu wollen.

E. Legien,

Hamburg-St. Georg,

An der Koppel 79, 1. Etage.

Aus Amerika

geht uns die Nachricht zu, daß der elfte jährliche Kongreß der American Federation of Labor für den 14. Dezember 1891 nach Birmingham einberufen ist.

Interessant für die deutschen Gewerkschaftsmitglieder dürfte die Art der Vertretung der einzelnen Gewerkschaften auf diesem Kongreß sein. Nach dem Einberufungsschreiben sollen von Organisationen unter 4000 Mitgliedern ein Delegirter, solchen mit über 4000 zwei, von über 8000 drei, über 16 000 vier, über 32 000 fünf Delegirte und so fort, gesandt werden. Hierdurch wird den größeren Gewerkschaften es unmöglich gemacht, bei den Abstimmungen ein zu großes Uebergewicht zu erhalten. Anßer diesen Organisationen können auch Gewerkschaftskartelle, Arbeitsräthe und ähnliche Organisationen oder Körperschaften sich durch je einen Delegirten vertreten lassen.

Die Delegirten müssen Mitglied einer Gewerkschaft sein. Sollte ein Delegirter von einer Organisation gewählt werden, der er nicht angehört, so ist der Grund dieser Wahl anzugeben.

Es besteht in Amerika ein Streit unter den Arbeitern darüber, ob die Gewerkschaften sich als politische Organisationen bethätigen, oder ob sie auf rein gewerkschaftlicher Basis sich bilden sollen. Da in Amerika nach dieser Richtung volle Bewegungsfreiheit herrscht, so ist dieser Streit wesentlich von dem ähnlichen in Deutschland verschieden. Was wir unter dem Druck der Verhältnisse thun müssen, ist dort Prinzipienfrage. Dieser Streit aber verhindert zum großen Theil ein rascheres Aufblühen der amerikanischen Arbeiterbewegung.

Durch die letztgenannte Bestimmung in dem Einberufungsschreiben soll jedenfalls verhindert werden, daß die Vertreter der politischen Richtung, welche einer Gewerkschaft nicht angehören, auf dem Kongreß Sitz und Stimme erhalten.

Ein Urtheil, ob diese Bestimmung richtig ist, können wir uns nicht erlauben, da der Entscheid über solche Sachen nur Denen zufallen kann, welche durch eigenes Studium die dortigen Verhältnisse kennen.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
29. Oktober bis 11. November eingegangene Gelder.

<p>Vom Bau des Herrn Dierks, Altona, Rosenstraße M. 16,—</p> <p>Durch Herrn Namm, Hamburg " 4,50</p> <p>Von den Arbeitern Nürnberg's, durch Siebert " 70,—</p> <p>Vereinigung d. Schmiede, Bremerhaven Vom Bau Weier & Böhning, Winter- hude, Maria Louisenstraße " 10,—</p> <p>Holzarbeiterverein, Johann-Georgen- stadt " 15,—</p> <p>Abchlagszahlung von Opig, Berlin, durch W. Börner, inkl. Porto " 6,—</p> <p>Von den Genossen Stettins (Maifonds) " 9,80</p> <p>Klub „Einigkeit“ von 1875, Hamburg " 146,—</p> <p>Zur Erinnerung an den 3. November von Frau August Heckel Wwe., Ham- burg, Steindamm 112 " 20,—</p> <p>Zur Erinnerung an den 3. November von Ludwig Madens, Hamburg, Steindamm 142 " 20,—</p> <p>Von den Drechslern, Höchst a. M. " 6,—</p> <p>Von den Gewerkschaften Begeßack " 41,—</p> <p>Tischlerverband, Filiale Breslau " 50,—</p> <p>Von den Maurern des „Alten Schinken- frug“, Hamburg-Horn " 24,50</p>	<p>Von Hohensfelder Bauern (Maifonds) M. 4,50</p> <p>Quartalsbeitrag der Glasarbeiter " 118,70</p> <p>Quartalsbeitrag v. d. Tabakarbeitern " 480,—</p> <p>Quartalsbeitrag des Unterstützungs- vereins deutscher Gutmacher " 90,—</p> <p>Quartalsbeitrag des Schiffszimmerer- verbandes " 38,64</p> <p>Quartalsbeitrag der Vereinigung der Drechsler Deutschlands " 75,—</p> <p>Ueberschuß vom Ball des Klub „Alpen- rose“, Hamburg " 28,10</p> <p>Agitationskommission der Musik- instrumentenarbeiter, Berlin (Mai- fonds) " 7,30</p> <p>Fachverein der Holzarbeiter, Waldheim " 15,—</p> <p>Les- und Diskutirklub „Max Kaiser“, Ueberschuß der Gedächtnisfeier " 85,30</p>
<p>In der vorigen Quittung muß es heißen statt "Schneider": Von den Schmieden Wandsbeks M. 10,—.</p> <p style="text-align: right;">A. Dammann, Kassirer, Hamburg, Hollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Stg.</p>	